



Kurbeln mit Lebensgefahr auf einer morschen Spaltenbrücke, die jeden Augenblick einstürzen kann. Operateur (Allgeier) und Apparat nur „moralisch“ durch an Skiern befestigte Seile gesichert

weckte uns der Taschenuhrwecker im Strohlager. Der Aufbruch von der Betemps-Hütte am Fuße des Monte Rosa erfolgte um drei Uhr. Furrer, der geniale junge Berg- und Skiführer, und sein Kollege Aufdenblatten aus Zermatt führen uns bombensicher bei Nacht über die holprigen Moränen zum Gletscher. Ihnen folgen Trenker, sowie die Innsbrucker Albert (mein Operateur-Assistent), dann Ehlers † (bei einer verwegenen Kletterei in seinen Heimatbergen verunglückt) und Luggi (Fritz Schneiders-Arlberg tüchtigster Skilehrer).

Da — schon die erste Falle —, Furrer hängt bis zum Bauch in einer Spalte. „Verdammt, die Seile her, sonst wird's verflucht ungemütlich hier!“ ruft er mit wütender Miene.

Das Matterhorn rückwärts leuchtet purpurrot im ersten Morgenlicht. Es wird wenig gesprochen, und wir

Sepp Allgeier filmt auf dem Gipfel des Matterhorns



folgen dem langsamen, aber zügigen Bergschritt Furrers. Die geschulterten, mit Teersteigwachs geschmierten Skier kleben an den Windblusen, die schon genau so schwarz sind wie unsere Hände.

„Saumäßig verschrundet ist heuer der Gletscher“, meint Furrer, der mit runzlicher Stirn das Vorfeld mustert.

Wir stehen schon vor jenem gewaltigen Eisbruch, der von der Cote 3700 Meter quer herüber bis fast zu den schaurigen Eisabstürzen des Lyskamms zieht. Aufdenblatten meint rechts, ich mustere den Eishang links, den ich gut kenne, und Furrer entscheidet sich für den „goldenen Mittelweg“ durch den Bruch. Und